



148

Juli 2025-
Okt. 2025

GEMEINDEBRIEF

Seite 2
Vorwort

Seite 3-4
Andacht

Seite 5
Konfi-Seite

Seite 6-7
Kirche und
Politik

Seite 8-9
KV-Rüstzeit

Seite 10
Dekanatsausschuss

Seite 11
Gabenstatistik

Seite 12-13
Aus dem Archiv

Seite 14
Gottesdienste

Seite 15
Gottesdienste/
Veranstaltungs-
hinweise

Seite 16
Veranstaltungs-
hinweise /
Freud und Leid /
Neue Mesnerin

Seite 17
Geburtstage

Seite 18
Online im Alter

Seite 19
Kinderseite

Seite 20-27
Blitzlichter

Seite 28
Letzte Seite

BEFIEHL
DEM HERRN
deine Wege
UND HOFFE AUF IHN,
ER WIRD'S
wahl
machen.

PSALM 37,5



In aller Offenheit

Liebe Gemeinde,

offene Menschen finde ich sympathisch. Sie auch? Wenn jemand Stellung bezieht, offen sagt, was er denkt, selbst Schwächen preisgibt, ehrlich ist, es ehrlich meint, dann weiß man, „wie man dran ist“.

Aber Offenheit macht auch angreifbar. Wer offen seine Überzeugungen äußert, muss mit Widerspruch rechnen. Es denken ja nicht alle so. Wer sich öffnet, kann auch enttäuscht werden, weil er/sie vielleicht andere mit den eigenen Ansichten oder Geständnissen enttäuscht. „Das hätte ich nicht von ihm/ihr gedacht.“ Also gilt es sich eigentlich gut zu überlegen, wie offen man sein will, in welcher Situation, wann und wem gegenüber. Ich muss mich nicht unbedingt Menschen öffnen, die dies vermutlich gar nicht schätzen, die mir meine Offenheit gar negativ ankreiden oder Offenbartes gegen mich verwenden. Auch wer offen ist, darf sich schützen.

In diesem Gemeindebrief werfe ich mal alle Bedenken über(s Schreib-)Bo(a)rd - wohlwissend, dass die Offenheit in manchen Artikeln als zu offen-siv empfunden werden dürfte, als allzu kritisch und anklagend (was aber keineswegs meine Absicht ist). Beginnend mit der Andacht über mein „Sorgenkind“, den Gottesdienst (S.3+4). Doch lässt es mich eben nicht kalt, dass dieser immer weniger besucht wird. Gestatten Sie mir darum bitte einige, auch durchaus selbstkritische, eben offene Gedanken. Selbiges gilt für das aktuell wieder kontrovers diskutierte Thema „Kirche und Politik“ (S.6+7). Ich weiß, es mögen manche auch nicht, wenn ich in Predigten politische Probleme benenne - weil sie der Bibeltext (damals für heute) nahelegt. Aber wie Thomas Plabmann in seiner (politischen) Karikatur zu bedenken gibt, können auch biblische Aussagen nach eigenem Dafür- oder Dagegenhalten unterschiedlich verstanden werden. Widersprechen sie unseren Einstellungen, lehnen wir sie ab, wollen wir das nicht hören, lieber - umgekehrt - bestätigt werden. Aber Hoffnungen sind selbst, was die politische Praxis betrifft, mit der christlichen Botschaft sehr wohl verbunden. Gerade, wenn es um grundlegende Werte geht. Darum braucht es auch das klärende, „offene Wort“ der Kirchen.



Doch weise ich schon hier darauf hin, dass ich bei diesem „Streitthema“ vornehmlich aus Zeitungsartikeln zitiere. Bilden Sie sich bitte Ihre Meinung!

Was in diesem Gemeindebrief noch veröffentlicht wird

Offen berichten Ihnen Frau Schauer und ich auch davon, was den Dekanatsausschuss und den Kirchenvorstand derzeit bewegen (S.8-10). Kein „offenes Geheimnis“, vielmehr offen-legen wollen wir Ihnen unsere Gabenstatistik (S.11) Offen-bar behalten die jüngst Konfirmierten ihre Konfi-Zeit in guter Erinnerung (S.5). Dass ein Krieg nur Schrecken und Leiden mit sich bringt, ist den Ausführungen von Hartmut Steger offen-kundig zu entnehmen (Fortsetzung S.12+13). Dass Internet-Cookies „ankekken“ können, schildert Herr Reuter (auf S.18) in digitaler Betr-offen-heit. Auf der „Kinderseite“ (S.19) lässt sich lernen, wie man eine eigene Schriftrolle öffnet. Natürlich fehlt es auch nicht an den gewohnten „Inhaltsst-offen“: Gottesdienste und Veranstaltungen (S.14+15+16), Kasualien samt Personalien (S.16) und Glückwünsche an Jubilare (S.17). Zu guter Letzt machen unsere „Blitzlichter“ (S.20-27) offen-sichtlich, dass sich in den letzten Monaten wieder einiges bei uns ereignet hat. H-offen-tlich finden Sie auch manches, was Ihnen offen zusagt.

Was die Bibel offenbart

Noch ein kurzer biblischer Exkurs zur Offenheit: „Werft euer Vertrauen nicht weg“, rät der Verfasser des Hebräerbriefes. Das griechische Wort, das Luther mit „Vertrauen“ übersetzt hat, bedeutet wörtlich „Offenheit“. Also: „Werft eure Offenheit nicht weg, welches eine große Belohnung hat“ (Hebr.10,35). Wie Offenheit belohnt werden mag? Nicht nur mit dem Gefühl, ehrlich gewesen zu sein. Belohnt wird Offenheit auch oft mit daraus folgenden (zumeist) guten Gesprächen. Wenn ein Gegenüber sich selbst öffnet und (sachlich) die eigene Meinung vertritt, damit auch wieder Denkanstöße vermittelt. Sprechen wir bitte mehr mit- als übereinander! Offenheit meint in der Bibel immer auch die Offenheit Gott gegenüber. Vor Gott darf ich ganz offen sein. Ihm kann ich auch meine Fehler und Missgeschicke anvertrauen, er verurteilt mich nicht dafür. Im Gegenteil: Er nimmt mich trotzdem an. Wer sich das bewusst macht, dem wird es auch leichter fallen, anderen gegenüber offen zu sein. Wenn ich glauben darf, dass Gott zu mir steht, brauche ich das Urteil anderer nicht zu fürchten. Wie der Apostel Paulus den Christen in Korinth schrieb: Mir ist es nicht (so) wichtig, welches Urteil ihr über mich fällt ... Entscheidend ist das Urteil, das Gott über mich spricht“ (nach 1.Kor.4,3f.). Sagt einer auch in aller Offenheit. Vertrauensvoll und damit vorbildlich, sympathisch, wie ich finde.

Mit offenerherzigen Grüßen Ihr



In Feier-Laune?

„Wir feiern diesen Gottesdienst“, behaupte ich an jedem Sonntag. Doch, erklärt Stefan Gehrig, Leiter des Gottesdienstinstituts unserer Landeskirche (im *Sonntagsblatt* vom 19.05.2024), „es gibt genug Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen Gottesdienst nicht als Feier erleben.“ Das liegt zum einen an der schwindenden Zahl der Mitfeiernden. Sicher lässt sich auch im kleinen Kreis feiern, doch in einem fast leeren, großen Kirchenraum kommt natürlich wenig(er) Feierstimmung auf (als wie jüngst im vollen Festzelt). Zum Glück, obwohl das der falsche Ausdruck ist, wird fast überall beklagt, dass der Kirchenbesuch nachlässt. Sonst würden mich noch mehr Selbstzweifel beschleichen. Heuer „feierten“ am (09.03.), dem Zählsonntag Invokavit (dessen Zahlen in die landeskirchliche Statistik einfließen) in Wallerstein 13, in Ehringen 22 treue Besucher/innen mit, am Karfreitag, einst „der höchste evangelische Feiertag“, in der Versöhnungskirche 29 und in der St. Oswaldkirche 27 Gemeindeglieder. Nur gut, dass der Kirchenchor noch da war. Selbst am Heiligen Abend findet man anders als noch vor wenigen Jahren (vor Corona) immer einen Platz. Freilich, laut jüngsten Zahlen besuchen nur etwa drei Prozent der evangelischen und 4,3 Prozent der katholischen Christen deutschlandweit regelmäßig den Gottesdienst. Damit liegen wir - bei knapp 1000 Gemeindegliedern - bei über 30 Kirchgängern gar über dem Durchschnitt, was mich aber keineswegs beruhigt. Selbstkritisch frage ich mich: Dauert manchen der Gottesdienst zu lang, weil ich oft zu spät zum Amen finde? Der Bassist unserer Band „Gut drauf“, Pastor der Liebenzeller Gemeinschaft Oettingen, erzählte mir, dass er kritisiert wurde, weil er nicht länger gepredigt hat... Dem Glücklichen schlägt auch bei einem Fußballspiel keine Stunde. Aber, zugegeben, das kann - gerade in der „Verlängerung“ - spannender sein.

Zu viel Kritik (bzw. Liebe)?

Jüngst merkte ich in einem heiteren Gespräch an, dass Hubert Aiwanger beim Feuerwehrjubiläum in Ehringen gar 70 Minuten lang „predigte“ - ohne Murren.

Soll für mich kein Vorbild sein, seine Redezeit wohlge-merkt. Mein Gegenüber erwiderte: „Der sagte ja auch nur das, was viele hören wollen.“ Stimmt, und eben das darf ich nicht, wenn ich meinen Auftrag ernst nehme: möglichst allen nach dem Mund reden (um auch selbst gut anzukommen), bloß nicht anecken, keinen Finger in Wunden legen - zumal ja, wie der Minister betonte, auf dem Land die Welt ohnehin noch vollkommen in Ordnung ist. Schön(er) zu hören. Aber die biblische Botschaft, der ich verpflichtet bin, beinhaltet auch unbequeme Wahrheiten. Was da z.B. die Propheten (s. Amos oder Jeremia) offen beklagten... Jesus selbst erklärt seinen Nachfolgern: „Ihr seid das Salz der Erde“ (Matthäus 5,13). Ja, „gesalzen“ kann Gottes Wort sein - Salz, das in den Wunden der Welt brennt, aber eben heilsam wirken will. Nicht aus Lust am Kritisieren, sondern im Sinne des höchsten, des Liebesgebots, müssen manchmal auch Missstände angesprochen werden, damit sich für Menschen, die unter lieblosen Zuständen leiden, etwas zum Besseren ändern kann. Damit rücken oft auch, ganz in biblischer Tradition, sozial-politische Themen in den Fokus, was keineswegs dazu führen soll, auf Kanzeln Parteipolitik zu treiben (s. dazu S. 6+7). Aber dass es manche nicht in die Kirche zieht, weil sich ihre politische Überzeugung mit den dort verkündigten Werten reibt, leuchtet ein - obwohl auch sie willkommen sind! Liegt es also gar an der biblischen Botschaft selbst, die nicht zum Zeitgeist passt, manchen Trend, unser Verhalten zu sehr in Frage stellt?

„Entkirchlicht“?

Oder ist der traditionelle Gottesdienst einfach zu „antiquiert“, wenig ansprechend und zu früh, wenn man einmal in der Woche ausschlafen kann oder mit der Familie in Ruhe frühstücken will? Aber am Abend, wir haben es schon getestet, kommen keineswegs mehr... Oder liegt es schlichtweg daran, dass immer weniger religiös erzogen und sozialisiert wurden und von daher gar kein Interesse an kirchlichen Angeboten besteht? Außer vielleicht am Heiligen Abend, zu Taufen und bei Beerdigungen. Selbst Konfirmationen und kirchliche Trauungen sind längst nicht mehr selbstverständlich.

„Schafft den Gottesdienst am Sonntag ab!“ (?)

So titelte vor kurzem ein Artikel in der Zeit, in dem die Hildesheimer Pfarrerin Hanna Jacobs den herkömmlichen Sonntagsgottesdienst als „Auslaufmodell“ bezeichnet. Lohnt es sich noch, (Vorberitungs-)Zeit und Kraft in ihn zu in-



vestieren? Auch wirtschaftlich betrachtet, was freilich kein Argument sein soll, rechnen sich manche unserer Angebote nicht mehr (bei Abzug von Heiz-, Kirchenschmuck- und Personalkosten). Für Jacobs wird an Gottesdiensten nur noch emotions- und freudlos „teilgenommen“. Gehrig widerspricht. Er verweist auf die Bibel, in der regelmäßig von „Gottesdienst feiern“ die Rede ist: „Gottesdienste und Freudenfeste werden gefeiert, aber auch Gedenktage.“ Es gehe nicht nur um Fröhlichkeit in möglichst großer Gesellschaft, sondern vor allem „um eine Zeit - so auch die ursprüngliche Bedeutung des deutschen Worts `Feiern´ -, in der keine Alltagsgeschäfte vorgenommen werden und Menschen Zeit haben“, in der sie mal zur Ruhe kommen, etwas für die Seele tun, neue Denkanstöße erhalten, bestenfalls Trost, Zuversicht und Kraft schöpfen. Darum ist für ihn auch das Streichen des traditionellen Sonntagsgottesdienstes keine Alternative - zumal es eine, wenn auch kleiner werdende „Schar“ von Gemeindegliedern gibt, denen genau diese liturgische Form (die wir auch ihnen zuliebe nicht verändern, „modernisieren“ sollten) eine geistliche Heimat bietet.

Mehr (verschiedene) Gottesdienste feiern!

„Nicht abschaffen sollte deshalb“ laut Gehrig „der Weg sein, sondern wieder mehr Gottesdienste feiern ... `Mehr Gottesdienste´ meint dabei eine größere Gottesdienstvielfalt. So wie Menschen unterschiedlich feiern - festlich oder ausgelassen, in großer oder kleiner Runde, in fröhlichen und in traurigen Situationen -, so braucht es eine Vielfalt an gottesdienstlichen Feiern. Nicht Orgel *oder* Band, nicht Gemeindegewand *oder* Kirche, nicht klassische Liturgie *oder* freie Moderation, sondern *und*. Damit das nicht zur Mehrbelastung und falschem Überangebot wird, braucht es gute Absprachen und ein Miteinander verschiedener Gemeinden, sodass qualitativ vielfältig und nicht quantitativ `mehr´ Gottesdienste gefeiert werden. Gottesdienstformen im kleinen Kreis können auch mit einem Dutzend Mitfeiernden eine echte Feier sein - mit neuen Formen, an neuen Orten, auf neuen Wegen. Wir müssen den Mut haben zu experimentieren - und gegebenenfalls auch wieder sein zu lassen.“

Mit unseren Taizé-Gebeten, Familien- und Minigottesdiensten versuchen wir bereits, spezielle Bedürfnisse und Zielgruppen anzusprechen. Auch „Events“ (wie jüngst die „Rockpassion“ unserer Pfarrersband) und Gottesdienste an besonderen Orten (etwa zum Erntebittgottesdienst oder einst bei Jugendgottesdiensten gar im Freibad, Bus, Zug u.a.) werden gut angenommen. Wie der Experte rät, muss nicht jede Gemeinde alles bieten. Hier machen Kooperationen Sinn. Etliche Angebote (z.B. „Einfach heiraten“ oder Tauffeste im Freien) werden inzwischen dekanatsübergreifend beworben. Mit der „Kirche Kunterbunt“ gibt es z.B. in Nördlingen einen speziellen Gottesdienst vor allem für Familien mit Kindern, in dem ein Thema mit allen

Sinnen kreativ erfahrbar wird. Danach wird gemeinsam gegessen. Weisen wir gerne darauf hin. Bewährtes und Besonderes können Teams auch in anderen Gemeinden vorstellen. Entlastend und bereichernd.

Kirche zum Glück

Eine große internationale Studie („Global Flourishing Study“) untersucht aktuell Faktoren des Wohlbefindens von Nationen (in 22 unterschiedlichen Ländern): „Wo Menschen aufblühen“. Unser Land landet dabei auf einem der hinteren Plätze - wie vergleichsweise reiche Länder. Dort empfinden jedoch - trotz „materiellem Wohlbefinden“ - viele „weniger prosoziales Verhalten im Umfeld, ein geringeres Gefühl von Sinnhaftigkeit und eine geringere Beziehungszufriedenheit“ als materiell ärmere Menschen (fasst Annett Stein ein bisheriges Ergebnis in der *Augsburger Allgemeinen* am 10.05.2025 zusammen). „Es sei denkbar“, dass dies „zum großen Teil auf die abnehmende Religiosität wirtschaftlich fortgeschrittenerer Nationen zurückgehe. `Haben wir im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung und der Säkularisierung manchmal die mächtigen spirituellen Wege zum Wohlbefinden vernachlässigt oder sogar unterdrückt?´“, fragen die Forscher wohl zu Recht. Unser ehemaliger Landesbischof Prof. Dr. Bedford-Strohm wies in seinem Vortrag zum Reformationsfest in St. Georg darauf hin, dass „Frömmigkeit und Glück“ (so auch der Titel seines jüngsten Buches) in einem Zusammenhang stehen, ja, Gottesdienstbesuche das eigene Glücksempfinden fördern können. Auch der Wemdinger Pfarrer, Horst Kohler, verweist in seiner Zeitungsandacht (am 06.06.2025) auf erstaunliche Forschungsergebnisse: „Eine Studie an der Yale Universität bestätigt: wer regelmäßig den Gottesdienst besucht, ist glücklicher, gesünder und hat ein längeres Leben. Außerdem ist der Blutdruck niedriger, der Stress geringer und das Immunsystem besser.“ Das verspreche ich Ihnen pauschal nicht, wohl aber, dass Sie sich etwas Gutes damit gönnen, auch wenn oder eben weil es etwas zu hören gibt, was uns zum Nachdenken bringen mag. Es würde mich freuen, Sie zu den „Glücklichen“ zählen zu dürfen.



Rückblick auf unsere Konfirmandenzeit

Nach den Sommerferien 2023 ging es endlich für uns Präparanden aus Birkhausen, Ehringen, Marktöffingen und Wallerstein mit einem Info-Abend in Baldingen los. Unsere kleine Gruppe von drei Mädels und zwei Jungs hat sich schnell zusammengefunden. Der Unterricht für uns Präparanden fand in dieser Zeit immer in Baldingen mit Pfarrerin Heider im dortigen Gemeindehaus statt. Mit dabei waren auch die Präpis aus Baldingen und Nähermemmingen. Frau Heider hat mit uns z.B. das Glaubensbekenntnis durchgenommen und wir konnten sogar unsere eigene Version davon schreiben.

Die Präparandenzeit war dann doch sehr schnell vorbei. Durch Elternzeit und Personalverschiebungen der Hauptamtlichen fand dann ab Herbst 2024 unser Konfi-Unterricht in Nördlingen gemeinsam mit den Konfis aus Nördlingen, Nähermemmingen und Baldingen statt. Das hieß für unsere Eltern: Fahrdienste organisieren! Natürlich hätten wir gerne den Unterricht bei unserem Pfarrer Herrn Haimböck wahrgenommen, aber erstmal waren wir fünf nur in Nördlingen unterwegs.

Wir hatten, wie die Nördlinger, die Gelegenheit im September in der St. Georgskirche beim Willkommensgottesdienst mitzuwirken. Da wir keine Möglichkeit hatten, einen Gottesdienst für uns in Ehringen oder Wallerstein zu organisieren, nutzten wir diese Gelegenheit.

Ein Highlight war sicherlich unser Konfi-Wochenende in Bliensbach im Oktober. Gemeinsam mit unseren Freunden aus Nördlingen und Umgebung haben wir dort einen Gottesdienst geplant und durchgeführt, Spiele gespielt und einfach eine schöne Zeit gemeinsam dort verbracht. Die nächste tolle Aktion war kurz darauf die „Reform-Action“ der Dekanatsjugend in Reimlingen. Dort gab es einen Freiluftgottesdienst, verschiedene Stationen mit Crepes, einer Fotobox - oder z.B. konnten wir Gläser gravieren. Wir hatten dort richtig viel Spaß. Mit den Nördlingern konnten wir die St. Georgskirche genauer besichtigen, waren auf dem Friedhof und konnten in der Zeit Freundschaften schließen.

Kurz vor unserer Konfirmation am 13.04.2025 war es endlich soweit und wir durften bei Herrn Haimböck ein paar Unterrichtsstunden verbringen. Wir haben gemeinsam den Gottesdienst für unsere Konfirmation geplant und er hat uns besser kennen gelernt.

Wir hatten einen wunderschönen Tag. Die Konfirmation war ein Erlebnis, das uns Konfirmierten immer im Gedächtnis bleiben wird. Wir möchten uns beim Posaunenchor und dem Kirchenchor für die musikalische Umrahmung, bei Frau Herrle für die

netten Worte, bei Herrn Pfarrer Haimböck für die tolle Begleitung (er war auch zwischendurch immer für uns erreichbar) und unseren Familien bedanken. Ihr habt den Tag zu etwas Besonderem für uns gemacht.

Isabella Götz im Namen von Salome, Annika, Leonardo und David



Liebe Konfirmierte,

vielen Dank für den wertschätzenden Rückblick! Ja, leider habe ich nur wenige Stunden mit euch verbringen können (gewiss nicht auf meinen Wunsch, sondern weil ich zur Vertretung für eine andere „kombinierte“ Gruppe eingeteilt wurde). Ich hoffe aber, dass wir einander noch öfter begegnen werden... An eurer Konfirmation habe ich mit euch bedacht, was wir von einem Smartphone - von vielen ja nahezu „vergöttert“ - für unser Leben als Christen lernen könn(t)en. Ich wünsche euch, dass ihr Jesus als „Tochscreen Gottes“ kennen und schätzen lernt, an dem eben offensichtlich wird, was der „unsichtbare Gott“ (in der „himmlischen Cloud“) für und von uns will. Im Gottesdienst und Gemeindeleben, aber auch bei digitalen „Sinnfluencern“ erhaltet ihr die „Updates“ und „Apps“, um neue Einsichten zu gewinnen und im Glauben zu wachsen. Daraus mögen echte soziale, zwischenmenschliche Netzwerke entstehen. Gottes „Likes“ sind euch sicher. Ihn könnt ihr auch ohne „Verbindungsprobleme“ immer „anrufen“. Wenngleich Gott nicht jede Bitte so erhört, wie wir es uns wünschen, er kann uns zumindest unsere inneren „Akkus“ füllen, helfen, auch schwere Zeiten durchzustehen und „Handy-Caps“ zu überwinden. In diesem Sinne: Alles Gute für euren weiteren Lebensweg und bleibt „auf Empfang“!

Herzliche Grüße
Klaus Haimböck



Die Kirche sollte sich aus der Politik heraushalten!?

Wenn sie dazu beiträgt, Feste zu „schmücken“ oder gefällige Traditionen zu bewahren, wird sie auch von Politikern gelobt. Aber wenn sie politisch unliebsame Positionen vertritt, nicht ins eigene Weltbild passt... In den vergangenen Monaten wurde teils heftig über die Rolle der Kirche(n) diskutiert. Ministerpräsident Dr. Markus Söder hatte im Bundestagswahlkampf die Kirchen für ihre Einmischung in die Asylpolitik gerügt und geradezu mit „Liebesentzug“ gedroht: „Nicht dass man irgendwann ganz plötzlich allein steht.“ Auch die neue Bundestagspräsidentin Julia Klöckner (CDU), selbst ausgebildete katholische Religionslehrerin, beklagte eine übertriebene Einmischung der Kirchen in die Tagespolitik im Stile einer NGO (Nichtregierungsorganisation). Überrascht hat mich - positiv - die Reaktion der Presse. Peter Müller, Chefredakteur der *Augsburger Allgemeinen (AZ)*, hält die Mahnung der ehemaligen Weinkönigin für „Unsinn“ und fordert „das Gegenteil: Die Kirchen sollten ihre Stimmen eher stärker und aktiver in aktuelle Debatten einbringen, anstatt zu schweigen.“ Er beruft sich auf den früheren CDU-Generalsekretär Heiner Geißler, der „darauf hinwies, dass das Evangelium `eine politische Dimension` habe: nicht nur `fromm sein, beten, Posaune blasen, sondern sich einmischen, wie das Jesus natürlich auch gemacht hat´.“ (Lesenswert ausgeführt in Geißlers Buch „Was würde Jesus heute sagen? Die politische Botschaft des Evangeliums“.) Zumal die „Kirchen“, ihre Engagierten, „oft mehr im Leben als mancher Politiker“ stehen (so Müller in der *AZ* vom 23.04.2025). „Wer, wenn nicht sie, sollte sich zu Fragen nach einem gerechten Wirtschaftssystem äußern? Wer, wenn nicht sie, hat etwas zu sagen, wenn es um die Zukunft der Pflege in einer älter werdenden Gesellschaft geht? Anders formuliert: Wer Geflüchtete integriert, Pflegedienste leistet, Krankenhäuser betreibt und gegen Armut kämpft, der muss Debatten über diese Themen sicher nicht der Berufspolitik überlassen.“

Anti-christlich?

Müller würdigt auch den verstorbenen Papst Franziskus als Vorbild „für eine Kirche, die sich einmischt“. Folgerichtig führte ihn einst seine erste Reise dorthin, „wo es wehtut - nach Lampedusa“, jener Mittelmeerinsel, vor der Tausende Flüchtlinge ertrunken waren. Der Papst - nicht nur für Müller ein politischer Hoffnungsträger, gerade jetzt. „Wer, wenn nicht das Oberhaupt der katholischen Kirche mit ihren 1,4 Milliarden Mitgliedern, kann einem Donald Trump zumindest hin und wieder den mahnenden Zeigefinger entgegenhalten? Wer, wenn nicht die Autorität des Papstes, wird - auch in den USA - gehört, wenn Trump Lügen zur Wahrheit umdeutet, internationales Recht mit Füßen tritt und die Drohung mit Gewalt als Mittel der Politik hoffähig macht?“ Freilich, gerade evangelikale Christen gehören zu dessen treuesten Wählern und teilen seine Ablehnung gegen Fremde und „woke Ideologien“, seine Homophobie und seine vermeintliche „Beschützerrolle“ gegen drohende „antichristliche“ und „linksextreme“ Tendenzen. Ein „Gotteskriegertum“, das leider vielerorts grassiert.



Doch könnte sich gerade der neue Papst Leo XIV., ausgerechnet ein Amerikaner, tatsächlich als „Anti-Trump“ erweisen - wenngleich

er (wie die Theologen Dr. Manfred Lütz und Prof. Dr. Jörg Ernesti betonen) „vom Typ her nicht anti, nicht gegen etwas“ und jemanden ist, „sondern jemand, der sich für Menschen ... einsetzt, für ... Menschen in Not“ (s. *AZ* vom 10.05.2025). Er legte sich schon vor seiner Wahl offen mit Trumps Vizepräsidenten an, der erklärt hatte, dass sich Christen „vordringlich um ihre Familien und nicht um Migranten kümmern“ sollen; „J.D. Vance hat unrecht: Jesus fordert uns nicht auf, die Nächstenliebe abzustufen“. Leo XIV. bietet sich auch als Vermittler im Ukrainekrieg an. Sein erster Gruß als Papst war ein Friedenswunsch! Ob er erhört wird? Schwer zu glauben. „Gleichwohl“, ist ein anderer Redakteur der *AZ*, Daniel Wirsching (am 12.03.2025), überzeugt, „können päpstliche, können kirchliche Einmischungen von großer Bedeutung sein ..., zu Veränderungen beitragen, zumindest Debatten und (Denk-)Prozesse anstoßen. Sie können Halt geben und manchmal Einhalt gebieten. In einer aus den Fugen geratenen Welt braucht es eine Institution, die imstande ist, sich weltweit Gehör zu verschaffen und die gehört wird.“ Von noch vielen jedenfalls (in Westeuropa werden es allerdings weniger).



Reizthema Migration

„Wer nun der Kirche vorhält, parteipolitisch zu agieren oder sie als `linksgrüne NGO´ schmätzt, übersieht - bewusst - den Kern ihres Arguments: das christ-

liche Weltbild. Dass Kirchenvertreter `die Gott-ebenbildlichkeit aller Menschen´, also die Achtung der Menschenwürde, anmahnen, auch „beim Thema Migration“. Das sehen freilich manche anders. Es sollen auch keineswegs Probleme, vor die just dieses Thema stellt, verschwiegen werden. Aber bitte auch „fair“ bedacht. Landesbischof Christian Kopp bringt es meines Erachtens (im *Sonntagsblatt* vom 23.02.2025) in seinem politischen Statement auf den (sachlichen) Punkt: „Aktuell wird in Deutschland sehr viel über Probleme gesprochen. Erfolge sind in den Hintergrund geraten. Doch es gibt sie auch im Bereich der Migration: Millionen Schutzsuchende fanden in den letzten Jahren Zuflucht, viele sind gut integriert. Viele von den einst Schutzsuchenden leisten heute ihren Beitrag zum Gemeinwesen.“ Anmerkung: Rund 8000 Syrer arbeiten in der Alten- und Krankenpflege, darunter ca. 5000 Ärzte in deutschen Krankenhäusern. „Gleichzeitig sind Kommunen an ihre Grenzen gekommen in der Aufnahme von Schutzsuchenden.“ Es kommen ja nicht nur qualifizierte und integrationswillige Einwanderer ins Land. „Humanität und Ordnung, aber auch das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung müssen zusammenfinden. Eine humane Migrationspolitik braucht Klarheit und Weitsicht. Sie verlangt Ehrlichkeit in der Analyse und Mut zu tragfähigen Lösungen.“ Mit solchen Stellungnahmen mag „Kirche“ auch zur „Befriedung“ der (polarisierten) Gesellschaft beitragen.

Andererseits muss sie klare Kante zeigen, wenn es „unchristlich“ wird, und damit anecken. Eben das ärgerte unseren Ministerpräsidenten, wie der Landtagskorrespondent Christoph Frey (in *AZ* vom 13.02.2025) berichtet: „Auslöser ... war eine Äußerung der Berliner Vertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der katholischen Deutschen Bischofskonferenz.“ Letztere sorgte schon im letzten Jahr mit ihrer Erklärung, die Positionen der AfD wären „unvereinbar mit dem Christentum“, für großen Wirbel. Nun hatten sie „die Unionsparteien davor gewarnt, die Anträge für eine verschärfte Migrationspolitik mit AfD-Unterstützung durch den Bundestag zu bringen und sich über die aktuelle Migrationsdebatte besorgt gezeigt. Diese sei dazu geeignet, `alle in Deutschland lebende Migrantinnen und Migranten zu diffamieren und Vorurteile zu schüren´. Das kann man so sehen, muss man aber nicht“. Im „Extremfall“ allerdings stimme ich Raimund Kirch, einst Chef-

redakteur der *Nürnberger Zeitung*, zu, der (im *Rothenburger Sonntagsblatt* vom 22.10.2024) klarstellt: „Wo völkisches Denken, Rassismus auch nur in Ansätzen und (*ich ergänze: ein exklusiver*) Nationalismus wieder gedeihen, müssen Christenmenschen sich einmischen, dagegenhalten und argumentieren“ - wenn Argumente noch gegen dumpfe Gefühle - oft gepaart mit allerlei Verschwörungstheorien - ankommen.

Kirche muss sich einmischen!

Ich zitiere noch einmal Daniel Wirsching (aus der *AZ* vom 18.01. + Nachsatz vom 12.03.2025): „Kirchenvertreter dürfen dazu nicht schweigen. Im Gegenteil müssen sie ... Klartext sprechen, um auf besorgniserregende Entwicklungen aufmerksam zu machen. Vor allem aber, um der christlichen Botschaft der Nächstenliebe Gehör zu verschaffen. Gerade Bischöfe oder Pfarrer als Personen der Öffentlichkeit dürfen nicht nachlassen, für die Menschenwürde einzutreten, auch wenn das nicht allen gefällt. Dafür haben sie Unterstützung verdient. Wer sie mit dem Satz zu diskreditieren versucht, die Kirche habe sich gefälligst nicht in die Politik einzumischen - der versteht nicht oder will nicht verstehen, um was es (der Kirche) hier geht.“ Und „hat da offensichtlich etwas übersehen ...: dass die Frohe Botschaft unbequem ist.“

Das erkennen wohlgerne auch viele Politiker/innen an: Die ehemaligen Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) erklärte jüngst auf dem Kirchentag: „Es ist wichtig, dass die Kirchen in Deutschland ihre Stimme für Menschlichkeit, Solidarität und Zusammenhalt auch in politischen Debatten weiter erheben“ (s. *AZ* vom 02.05.2025). Auch der bayerische Wissenschafts- und Kunstminister Markus Blume (CSU), bekennender Protestant, hat die Kirchen bestärkt, sich politisch zu Wort zu melden: „Ich finde es gut, dass sich Kirchen engagieren und sich in politische Debatten einbringen“, zumal die Welt vor gewaltigen Herausforderungen steht. Von daher seien gerade „die Institutionen, die den derzeitigen Kräften der Angst etwas entgegensetzen könnten“, gefragt. Die Kirchen haben dazu „ein großartiges Angebot“ (aus *Sonntagsblatt* vom 25.05.2025). Christlich-sozial.

Nota bene: Ich ließ in diesem Artikel überwiegend andere zu Wort kommen. Selbst teile ich die Ansicht, dass Kirche auch sozial-politisch reden und handeln muss - in der Nachfolge Jesu Christi, im Sinne des Liebesgebots (s. Andacht). „Parteipolitik“ sollen Sie jedoch von mir nicht hören. Für mich ist jede demokratische Partei wählbar, die auf dem Boden unseres Grundgesetzes steht, das auf christlichen Wurzeln basiert. Wenn sie mich politisch christlich überzeugt.

Rückblick auf unsere Kirchenvorsteherrüstzeit in Raustetten im Gasthaus Waldeck vom 29. bis 30.03.2025

Wie schon in den vergangenen Jahren praktiziert, ging der Kirchenvorstand auch dieses Jahr mit den Familienangehörigen in Klausur. Es war unsere erste gemeinsame Rüstzeit in dieser Runde, da im Herbst der neue Kirchenvorstand gewählt wurde, und deshalb eine gute Gelegenheit uns näher kennen zu lernen. Treffpunkt war bereits am Samstagmorgen um 8:00 Uhr zur Abfahrt an der Versöhnungskirche in Wallerstein. Nach Verteilung der Zimmer haben wir gleich um 9:00 Uhr mit der ersten Arbeitseinheit begonnen.

Herr Haimböck las zu Anfang der ersten Einheit die Aufgaben des Kirchenvorstandes vor und stellte uns das Motto dieses Wochenendes vor: „Wenn ich was zu sagen hätte...“ Was wir ja auch haben.

Die Kirchenvorstände teilten sich in drei Gruppen auf und besprachen sich über folgende Themen: Baustellen, Gottesdienst, Projekte, Unterricht, Gruppen und Kreise, Seelsorge, Friedhof, Musik, Geld, Sonstiges.

Es wurde in den einzelnen Gruppen besprochen, was blüht bzw. was Not tut in unserer Kirchengemeinde. Anschließend stellte jede Gruppe ihr Ergebnis vor und es wurde darüber diskutiert.

Nach der Mittagspause machten wir uns auf zu einem schönen Spaziergang rund um Raustetten oder genossen das Hallenbad. Nach der Kaffeepause gab es dann nochmals eine intensive Arbeitseinheit. Es wurden die Erkenntnisse des Vormittags besprochen und Kirchenpfleger Heiner Weng stellte den Haushalt vor. Es wurden auch wichtige Aufgaben des Kirchenvorstandes besprochen und an einzelne Kirchenvorstände verteilt. Marion Schauer berichtete vom Dekanatsausschuss und ihre Aufgaben dort.

Der Abend wurde dann in gemeinsamer fröhlicher Runde beendet. Am Sonntag nach dem Frühstück besprachen wir die nächste Rüstzeit für 2026 und weitere wichtige Themen und Termine der Kirchengemeinde. Mit einer Andacht beendeten wir den offiziellen Teil unserer Rüstzeit und widmeten uns dem Mittagessen.

Wir persönlich finden diese Rüstzeit einmal im Jahr sehr schön und produktiv. Es herrschte dieses Mal Aufbruchstimmung mit netten Begegnungen, gute Gespräche, neue Ideen und Impulse für die Kirchengemeinde.

Thomas und Simone Hahn



Nachlese: Was den Kirchenvorstand z.B. beschäftigt hat



Zu den von Familie Hahn beschriebenen Themen gab es etliche Ideen und Anregungen, die hier noch kurz skizziert werden sollen und wir gerne zur Diskussion stellen.

Konfirmandenarbeit: Sollen wir „Präpis“ und „Konfis“ - wie in Nähermemmingen und Baldingen - mehr in (gottesdienstliche) Kirchendienste einbeziehen? Da wir freilich ab Herbst zumindest den Präparandenunterricht gemeinsam mit den Nachbarn aus Löpsingen gestalten werden (s. S.15), gilt es zunächst, gemeinsame Standards und vergleichbare Regelungen zu erzielen.

Friedhofswesen: Ein Ausschuss wird sich intensiver mit der künftigen Gestaltung des Ehringer Friedhofs und verschiedenen, zunehmend gefragten Bestattungsformen widmen.

Mehr Familiengottesdienste? Damit sprechen wir sicher - wie am Gemeinde- und Erntedankfest oder am Heiligen Abend - gerade Jüngere an. Allerdings braucht es dazu für unsere Kinderkirche viel Vorbereitungszeit, die dann für ebenso wichtige Sonntagseinheiten fehlt. Ob unter Jugendlichen mal wieder Interesse dafür besteht?

„Singgottesdienst“: Gottesdienste, in denen, auch mit Chören, viel gesungen wird, kommen wohl gut an und sollen, z.B. in der Adventszeit, „etabliert“ werden. Auch gewünscht: mehr neue Lieder aus „Kommt, atmet auf“ zu singen - während andere liebe bekannte „Klassiker“ anstimmen würden... Schließen wir eben Kompromisse.

Der **ökumenische Abendgottesdienst** im Sommer soll fortan im Wechsel auf evangelischem und katholischem Terrain stattfinden und mit einem kleinen „Empfang“ enden (bei dem Sie zumindest Getränke empfangen).

Angedacht wurde auch, wie in Baldingen nach dem Gottesdienst einen **Kirchenkaffee** anzubieten, der von uns in Thermoskannen mitgebracht wird, um noch ein bisschen ins Gespräch zu kommen. Dazu eignen sich vor allem zentrale Gottesdienste, die um 9:30 Uhr beginnen und spätestens um 10:30 Uhr enden.

Öfters „Kanzeltausch“? Gewiss bereichert es das gottesdienstliche Leben, hin und wieder andere als nur den Ortspfarrer zu hören. Da in der Nordregion ohnehin mehr Vertretungsdienste anfallen, könnten sich Pfarrer/innen wie auch Prädikant(inn)en und Lektor(inn)en noch mehr „austauschen“.

Fahrdienste: Künftig (s. Andacht) „rentiert“ es sich wohl nicht mehr, an jedem Sonntag zwei Gottesdienste anzubieten. Ein Gottesdienst in Ehringen oder Wallerstein hat sich bereits in den Sommerferien bewährt. In solchen Fällen stehen Ihnen Fahrdienste zur Verfügung. Heiner Weng (Ehringen), Thomas Hahn, Helmut Paulus (beide in Wallerstein), Karin Regele (Birkhausen) und Diana Meyer (Marktoffingen) haben schon ihre Bereitschaft bekundet, bei Interesse Kirchgänger mitzunehmen. Scheuen Sie sich bitte nicht, uns anzusprechen! Wir freuen uns über alle, die noch in die Kirche wollen.

Hände schütteln? Infolge von Corona verpönt, mittlerweile wieder üblich, aber nicht von allen gewünscht. Wer etwa nach dem Gottesdienst keinen Händedruck möchte, möge dies bitte einfach signalisieren!

Gebeten wurde ich, Ihnen meine „**Sprechstunden**“ mitzuteilen. Feste Bürozeiten habe ich nicht. Am besten erreichen Sie mich am Mittwochvormittag, wenn die Sekretärin (ab 8 Uhr bis zur Mittagszeit) im Pfarramt ist. Da ich dienstlich viel unterwegs bin, rate ich Ihnen, mir eine kurze Nachricht mit Ihrer Rufnummer auf meinem AB zu hinterlassen (Tel. 7154). Ich rufe Sie dann nach meiner Rückkehr umgehend zurück.

Auch Mails (klaus.haimboeck@elkb.de) werden natürlich täglich von mir gelesen (ich habe offiziell keinen freien Tag). Für dringende Notfälle ist täglich ein/e Pfarrer/in der Nordregion in ständiger Rufbereitschaft (09082/8212).

Mehr für Männer bieten? Gestatten Sie mir die flapsige Bemerkung: Diesem erklärten Ziel wird nicht

dadurch Genüge getan, einen Fernseher zum Fußball gucken zu organisieren und dazu die passenden Getränke bereitzustellen. Viele Männer suchen mehr. Manche Kirchengemeinden gehen speziell auf „männliche Bedürfnisse“ ein und verbinden praktische mit spirituellen Angeboten. Wir werden uns darüber schlau(er) machen.

Der **Vorplatz zur Wallersteiner Kirche** könnte eine „Aufhübschung“ vertragen. Hier sollen demnächst „pflanzliche Maßnahmen“ erfolgen. Auch energetische Fragen und der missliche Zustand, dass unsere **Gemeindehäuser** mit ihren WCs nicht behindertengerecht sind, kamen u.a. zur Sprache.

Sie sehen/lesen: Es gibt viel zu tun, lassen wir's nicht sein!

Für jeden Rat und jede Mithilfe sind wir Ihnen dankbar!

kh



Danke für Ihr Engagement



Am 22.02.2025 fand in Nördlingen die Synode unseres neuen Dekanates Donau-Ries statt. Dabei wurden von den Synodalen auch die Mitglieder des Dekanats-Ausschusses gewählt. Aus jeder Region waren zwei Ehrenamtliche und ein Hauptamtlicher/eine

Hauptamtliche zu wählen. Die Regionen konnten sich dabei in separaten Räumen beraten. Nach längerer Diskussion ließ ich mich als Kandidatin für die Nordregion aufstellen. Da wir bekanntlich nicht ohne Protest zur Nordregion gekommen sind, hoffe ich auf diese Weise das Beste für unsere Kirchengemeinde zu erreichen.

Zu meiner Überraschung wurde ich zusammen mit Herrn Kirst aus Oettingen tatsächlich in den Dekanats-Ausschuss (DA) gewählt.

Am 11. März fand dann die erste Sitzung des neuen DA's in Nördlingen statt. Dabei wurden von Dekan Wagner die anstehenden Themen vorgestellt sowie auch schon die ersten Entscheidungen gefällt.

Die Hauptthemen, die uns in dieser DA-Periode beschäftigen werden, sind die Landesstellenplanung, die Gebäudekonzeption und die Beratung und Entscheidung über diverse Zuschuss-Anträge. Themen, bei denen sicherlich auch unangenehme Entscheidungen getroffen werden müssen.

Vom 21. bis 23. März trafen wir uns dann zu einer Klausur in Schopflohe. Dabei ging es vor allem um ein Kennenlernen und um organisatorische Fragen. Auch die monatlichen Sitzungen wurden bis Juli 2026 terminiert. Diese Sitzungen finden dabei jedes Mal in einer anderen Gemeinde statt, sodass wir am Ende möglichst viele Gemeindehäuser kennen gelernt haben werden.

Zwischenzeitlich fanden weitere Sitzungen (auch in diversen Ausschüssen) statt, und es zeichnet sich eine gute Zusammenarbeit ab.

Marion Schauer

Zur Ergänzung:

Gewählt wurden von der Dekanatsynode, in der alle Kirchengemeinden des Dekanates durch ein Mitglied des Kirchenvorstandes und ihre Pfarrer/innen vertreten sind,

für die **Nordregion** Marion Schauer (Wallerstein), Hermann Kist (Oettingen), Pfarrer Andreas Funk (Löpsingen),

für die **Westregion** Katrin Benning-Lill (Forheim), Johannes Ziegelmeir (Nördlingen), Pfarrer Martin Reuter (Nördlingen),

für die **Region Mitte** Bernd Lang (Grosselfingen), Catharina Richter-Bichelmeir (Wemding), Pfarrerin Regine Kellermann (Harburg),

für die **Südregion**: Heike Ritzka (Donauwörth), Petra Kober (Brachstadt), Pfarrer Markus Paulsteiner (ab September Donauwörth).

Als **weitere Mitglieder** berufen wurden Christa Müller (für das Bildungswerk), Johannes Beck (für die Diakonie), Sabine Laur (als Schulreferentin) und Diakonin Miriam Pröger (für die Jugend).

„**Qua Amt**“ gehören Dekan Frank Wagner und sein/e Stellvertreter/in Pfarrer Heiko Seeburg oder Katharina Seeburg sowie die beiden gewählten **Präsidiumsmitglieder** Ines Meierhuber (Auhausen) und Johannes Amerdinger (Mauren) dem Gremium an.

Ich freue mich sehr, dass Frau Schauer „meine Nachfolge“ antritt und damit unsere Gemeinde in der Nordregion bestens vertreten ist.



PROJEKT ZUKUNFT

Verwendungszweck	2024	2023	2022
Gaben für die eigene Gemeinde			
Kollekten, Klingelbeutel, Einlagen bei Kasualien (Taufen, Trauungen, Beerdigungen), Abendmahlsgaben ohne feste Zweckbestimmung	10.691,00 €	9.974,00 €	9.059,00 €
Kirche, Friedhof, Kirchhofmauer Ehringen	8.485,00 €	6.270,00 €	4.425,00 €
Gemeindehaus Ehringen	50,00 €	61,00 €	2.530,00 €
Kirche Wallerstein	3.620,00 €	2.205,00 €	3.080,00 €
Gemeindehaus Wallerstein	100,00 €	450,00 €	326,00 €
Gemeindearbeit	1.278,00 €	1.510,00 €	2.419,00 €
Kindergottesdienst, Jugend- und Konfirmandenarbeit	905,00 €	574,00 €	740,00 €
Gemeindebrief	450,00 €	585,00 €	400,00 €
	25.579,00 €	21.629,00 €	22.979,00 €
Weitere Gemeindearbeit			
Gemeindefest Ehringen (Reinerlös)	1.116,00 €	1.196,00 €	1.073,00 €
Altpapiersammlungen	135,00 €	68,00 €	98,00 €
Seniorenkreis (Einlagen)	122,00 €	186,00 €	333,00 €
Posaunenchor	2.675,00 €	3.295,00 €	1.850,00 €
Kirchenchor	1.125,00 €	1.050,00 €	950,00 €
Allgemeine Kirchenmusik	100,00 €	420,00 €	200,00 €
	30.852,00 €	27.844,00 €	27.483,00 €
Weitergeleitete Gaben			
Angeordnete Kollekten	1.784,00 €	2.474,00 €	2.520,00 €
Weltmission (inkl. Blindenmission und „Wings of Hope“) und Weltgebetstag	361,00 €	432,00 €	0,00 €
Diakonisches Werk (mit Frühjahrs- und Herbstsammlung)	1.260,00 €	1.539,00 €	1.196,00 €
Aktion „Brot für die Welt“	4.375,00 €	3.871,00 €	3.708,00 €
Aktion „Chöre helfen Chöre“	0,00 €	0,00 €	70,00 €
Katastrophenhilfe Ukraine	270,00 €	0,00 €	964,00 €
Konzerte „Gut drauf“ für Katastrophenhilfe u.a.	0,00 €	1.050,00 €	628,00 €
Gesamtaufkommen	38.902,00 €	37.210,00 €	36.569,00 €
(980 Gemeindeglieder) pro Kopf	39,69 €	37,97 €	37,31 €
(darunter Gaben zur freien Verfügung)	770,00 €	1.685,00 €	1.700,00 €
Kirchgeld	7.758,00 €	9.735,00 €	8.720,00 €
Heiligenäcker	6.480,00 €	6.480,00 €	6.480,00 €
	53.140,00 €	53.425,00 €	51.769,00 €

Danke
schön 

**Herzlichen Dank für Ihre Gaben und Spenden!
Schön, dass wir wieder mit Ihrer Hilfe "rechnen" und
damit wichtige Aufgaben wahrnehmen konnten.**

General Horn kommt in das Ries

Der 13. Dezember 1633 war ein frostiger, trüber Tag. Ein steifer Wind trieb nasse Schneeflocken durch die leeren Fensteröffnungen der Häuser und Hütten. Schon längst waren durch Plünderer die Glasscheiben eingeschlagen und die Bleifassungen zum Kugelgießen ausgebrochen worden. Die Öfen in den einzig heizbaren Stuben der damaligen Behausungen lagen in Scherben. Ohnehin hätte es niemand wagen dürfen, seine Anwesenheit durch den aufsteigenden Rauch eines wärmenden Feuers zu verraten und dadurch das überall herumstreifende Raubgesindel anzulocken.

An jenem kalten Dezembertag also sollten erneut die ganzen Schrecken und Leiden des Krieges über die in ihren elenden Behausungen hungernden und frierenden Menschen, hereinbrechen. Eine große schwedische Armee unter Generalfeldmarschall Horn und Christian von der Pfalz war donauaufwärts gezogen und nahm nun in den Dörfern des Südrises und Kesseltales Quartier. Und wieder erlebte man die schrecklichen Szenen: das hastige, unstete Flüchten der Einwohner und ihr Angstgeschrei zwischen dem Grölen und Fluchen der ranzonierenden Soldaten.

Mönchsdeggingen wurde gleich von drei Regimentern heimgesucht! Ganze zwei Wochen kampierten die Eindringlinge im Dorf und terrorisierten oder verjagten die noch im Ort befindlichen Leute. Zudem brach durch ihre Disziplinlosigkeit am 17.12. ein Feuer aus, welches sieben Gehöfte einäscherte.

Das schreckliche Schicksal des Mönchsdegginger Pfarrers und seiner Familie.

Ach am Pfarrhaus wurde gleich am ersten Tag „mit grosser Furj und Ungestümb“ geklopft und die Tür aufgesprengt. Der Pfarrer, Christianus Spradtler, hatte erste wenige Wochen zuvor mit seiner Familie dort Einzug gehalten. Zuvor hatte er eine Pfarrstelle in Pfäfflingen inne, war aber durch plündernde Soldaten, die sein Haus und seine Habe völlig ruinierten, vertrieben worden. Nun war er froh gewesen, die durch den Tod seines Amtsvorgängers Hieronymus Liebhäuser verwaiste Gemeinde in Mönchsdeggingen übernehmen zu können und so für sich und seine Familie eine neue Bleibe zu finden.

Die Eindringlinge fielen sogleich über ihn her, rissen ihm die Kleider vom Leib und suchten – wie schon so

oft in diesem Dorf – nach weiteren Schätzen. Offensichtlich hatten sie zudem noch das Kloster mit dem evangelischen Pfarrhaus verwechselt. Da ihnen Pfarrer Spradtler weder etwas geben noch benennen konnte, fingen sie an die Möbel zu zerschlagen, die Stubenvertäfelung abzureißen und die Stubenböden aufzubrechen. Als sie dort nichts fanden, gingen die Rohlinge dazu über, den Pfarrherrn durch seelische Folterungen zu einer Preisgabe seiner Verstecke zu zwingen.

Zunächst versuchten sie vor ihm seine beiden kleinen Töchter zu vergewaltigen, was ihnen aber durch deren energische Gegenwehr misslang. – Dann ging es wieder gegen den Pfarrer: ! „... und einer unter ihnen, der sich des Ochsenwürthen, würthen von Neresheim, welchen man vor diesem verbrand. Sohn genennt, sich öffentlich vernemen lassen, habe sich dem leibigen Satan mit Leib und Seele ergeben ewiglichen. Alsbalden die anderen dreyen seine Spießgesellen gerufen, deren sich dann ein jeder mit seinen Instrumenten baldt gefaßt gemacht. Der erste mit einem hültzern reiteltopff¹ mich damit zu reiteln, der ander mit einem langen Strickh, mich damit zu binden, der dritte mit einem Schraubzeig mich damit zu klueben², der vierte mit einem großen erdenen Topff darinnen ettliche maß wasser, so sie den schwedischen trunckh nennen, gena(h)t mir damit den garauß zu machen.“



Während sich diese Schreckensszenen im Pfarrhaus abspielten, die sich schon an die sechs Stunden

¹ Um welche Art von Marterinstrumenten es sich dabei handelte, konnte noch nicht genau geklärt werden.

² Offensichtlich zeigt er dem Pfarrer die Daumenschrauben, um ihm die Finger zu 'klueben'. Letzteres ist ein heute in der Rieser Mundart noch gebräuchlicher Ausdruck für 'zerspalten'.

hinzogen, waren Reiter in das benachbarte Kloster gekommen. Sie hörten das Schreien der gemarterten Pfarrersfamilie aus dem gegenüberliegenden Haus. Um zu erfahren, was dort eigentlich vorging - und um Ruhe zu stiften - hatten sie sogleich einige Leute hinüberschickt. Ihre Abordnung gelang es schließlich, die Folterschergen zur Aufgabe des Unternehmens und zum Verlassen des Hauses zu zwingen.



Diese drohten damit, bei nächster Gelegenheit wieder kommen zu wollen, um den Pfarrer umzubringen und seine Töchter zu schänden. Nur mit einem Hemd bekleidet war daraufhin Spradtler mit den Seinen ins Kloster zu den Reitern, welche „ein christliches mitleiden“ mit ihm hatten, geflohen und suchten Schutz. Aber sie gaben ihm den dringenden Rat, sich an einem entfernten Ort in Sicherheit zu bringen, da sie für sein weiteres Schicksal nicht einstehen könnten. Noch in der Nacht und „bey großer Kält“, flüchtete deshalb Spradtler mit seiner Familie auf die Harburg.

Das Überraschende an dieser erschütternden Geschichte ist, dass es sich ganz eindeutig bei den Übeltätern um Einheimische gehandelt hatte. Der Rädelsführer behauptete ja auch, aus Neresheim zu stammen und der Sohn des dortigen Ochsenwirtes zu sein³. Außerdem machte er seinem Opfer weiß, dass er öffentlich auf ewig seine Seele dem Satan verschrieben habe. Nach dem Verständnis der damaligen Zeit konnte dies für den Pfarrer nichts anderes heißen, als dass er in die Hände leibhaftiger „Teufel“ geraten war. Ein solches Wissen musste seine Folterqualen natürlich noch zusätzlich steigern.

Abgesehen von der eigentlich, zum Soldatenhandwerk tauglichen und kampferprobten Truppe, folgte den damaligen Herren noch eine amorphe Menschenmeute, die sich aus nahezu allen Bevölkerungsschichten rekrutierte: neben den Familienange-

hörigen der Soldaten viele Heimatlose und Entwurzelte, Nichtstuer, Glücksritter, Schmarotzer, davongelaufene oder verwaiste Kinder und Jugendliche, Stromer, Marketender, Mittellose, Kriminelle - und sonst noch allerlei buntes Volk. Oft nur den Heereszug am Rande begleitend, betrieben sie ihre Aktionen meist auf eigene Rechnung, raubten und plünderten also kräftig mit - ja, waren oft die Schlimmsten, wenn es galt Beute zu machen oder ihre Opfer zu drangsaliieren.

Auch das Beispiel des Mönchsdegginger Pfarrers zeigt, dass es vielfach nicht die Soldaten selbst, sondern Leute aus den mitziehenden Randgruppen - auch Einheimische und Ortskundige - gewesen sind, welche die Anwesenheit eines Heeres für ihr eigenes schändliches Treiben auszunützen suchten.

Pfarrer Spradtler war, wie schon erwähnt, noch in der Nacht des Überfalls mit seiner Familie auf die Harburg geflohen und hatte in der Wohnung des Oberamtspflegers Aufnahme gefunden. - Merkwürdig ist, dass er erst vier Wochen später in einem Brief an seinen Landesherrn, den Grafen Ludwig Eberhard, von dem Vorgefallenen berichtete. Fast scheint es so, als sei er vorher nicht dazu in der Lage gewesen: Seine Handschrift ist auffallend zittrig. Sie lässt auf den schwer kranken Zustand des Schreibers schließen. Hatte Spradtler also immer noch unter den ausgestandenen Torturen zu leiden? - Kurze Zeit später muss er verstorben sein. Sehr wahrscheinlich war auch er ein Opfer dieses Krieges und seiner Grausamkeiten geworden.

Zurück blieb, völlig ausgeraubt und mittellos, seine Frau mit zwei kleinen Kindern. Was sollte sie nun beginnen? Falls sie keine Verwandten hatte, die sie in ihr Haus aufnahmen, oder keine Gelegenheit fand, sich in Kürze wieder zu verheiraten, dann war ihr ein trauriges Los beschieden. Wie so viele ihrer Schicksalsgenossinnen musste sie dann mit ihren Kindern von Haus zu Haus ziehen und um Almosen betteln⁴. Dass sie in dieser schweren Zeit wenig Hilfe und Gutes dabei erfahren würde, lässt sich denken. Auf vielen Türen standen bereits die Schüsseln leer. Das Land litt immer schwerer unter dem sich ausbreitenden Hunger.

Die Artikel „Aus dem Archiv“ wurden uns freundlicherweise von Herrn Hartmut Steger überlassen. Sein Buch „Jetzt ist die Flucht angangen - Schrecken und Leiden der Bevölkerung im Südris und Kesseltal während des 30-jährigen Krieges“ ist 2004 im Steinmeier-Verlag Nördlingen erschienen.

(Anm.d.Red.: Diese Artikelreihe wird fortgesetzt.)

³Über seinen Vater macht der Rädelsführer außerdem die Angabe: er sei verbrannt worden. Es lässt sich vermuten, dass er ein Opfer des in dieser Zeit wieder grassierenden Hexenwahnes geworden war.

⁴Mehr durch Zufall stieß der Verfasser nochmals auf ihre Spuren. In der Totenmatrikel von Sankt Georg in Nördlingen sind folgende Beerdigungen eingetragen: unter dem 5.12.1635 „Sophia Maria, Herrn Christian Spradtlers, Pfarrer zu Deckhingen Döchterlein, Alter 3 1/2 Jar“ und unter dem 6.11.1648: „Frau Apollonia des ... Christian Spradtlers, gewesenenes gräflichen Pfarrers zu Mönchs Deckhingen hinterlassene Wittib, 55 jar“.



Datum		in Ehringen		in Wallerstein	
im Juli 2025		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 06.07.	3. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr Kooperationsgottesdienst in Nähermemmingen *			
Sonntag, 13.07.	4. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr Abendmahls- gottesdienst **	10:00 Uhr	19:00 Uhr Ökum. Gottesdienst (Vor der Kirche ***)	10:00 Uhr
Sonntag, 20.07.	5. Sonntag nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 27.07.	6. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr Familiengottesdienst zum Gemeindefest (Im Gemeindehaus- garten ***)	–	–	–
im August 2025		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 03.08.	7. Sonntag nach Trinitatis	–	–	09:30 Uhr	–
Sonntag, 10.08.	8. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr	–	–	–
Sonntag, 17.08.	9. Sonntag nach Trinitatis	–	–	09:30 Uhr	–
Sonntag, 24.08.	10. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr	–	–	–
Sonntag, 31.08.	11. Sonntag nach Trinitatis	–	–	09:30 Uhr	–
im September 2025		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 07.09.	12. Sonntag nach Trinitatis	09:30 Uhr	–	–	–
Sonntag, 14.09.	13. Sonntag nach Trinitatis	–	–	09:30 Uhr	–
Sonntag, 21.09.	14. Sonntag nach Trinitatis	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 28.09	15. Sonntag nach Trinitatis	–	10:00 Uhr	09:30 Uhr Präparandenvor- stellungsgottesdienst	10:00 Uhr
im Oktober 2025		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 05.10.	Erntedankfest	10:00 Uhr Familiengottesdienst mit der Kinderkirche	–	09:00 Uhr Familiengottesdienst mit der Kinderkirche	–
Sonntag, 12.10.	17. Sonntag nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 19.10.	18. Sonntag nach Trinitatis	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	–
Sonntag, 26.10.	19. Sonntag nach Trinitatis	09:00 Uhr Gottesdienst im Vereinsheim (s.S.15)	–	–	–
im November 2025		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Samstag, 01.11.	Rieser Bußtag/ Allerheiligen	09:30 Uhr mit Abendmahl	–	15:00 Uhr Totengedenken am Friedhof	–
Sonntag, 02.11.	20. Sonntag nach Trinitatis	10:00 Uhr	–	09:00 Uhr	–

- * Bei schönem Wetter im Freien (der Ort wird noch festgelegt), bei Regen in der Marienkirche.
- ** Auf Wunsch erhalten Sie das Abendmahl auf Ihren Plätzen.
- *** Bei Regen in der Kirche.



Ökumenisches Taizé-Gebet am Sonntag, 06.07. und 21.09.2025 jeweils um 19:00 Uhr in der Maria-Hilf-Kapelle in Wallerstein.

Am Samstag, 18.10. ist in der Nördlinger St. Georgskirche eine „ökumenische Nacht der Lichter“ vorgesehen, an der sich alle Taizé-Gruppen des Dekanats beteiligen werden. *Das Vorbereitungsteam trifft sich am Mittwoch, 09.07. um 19:00 Uhr zur Planung im Gemeindezentrum in Möttingen.*



Nächster ökumenischer Minigottesdienst am Donnerstag, 25.09. um 15:00 Uhr in der St. Vituskirche in Birkhausen..



Gottesdienste im Wallersteiner Pflegeheim am Freitag, 18.07.2025 und am 08.08.2025 jeweils um 10:15 Uhr im „Treffpunkt“ sowie am Samstag, 06.09.2025 um 14:00 Uhr im Rahmen des Sommerfestes. Im Oktober findet voraussichtlich wieder eine Erntedankfeier zusammen mit dem Kindergarten statt.



Ökumenischer Einschulungsgottesdienst

am Dienstag, 16.09. um 9:00 Uhr im Pausenhof der Schule, bei Regen in der Versöhnungskirche. Selbiges gilt auch für die Anfangsgottesdienste der Grund- und Mittelschule am Mittwoch, 17.09.2025.



Seniorenkreis („59plus“)

Mittwoch (!) , 09.07.2025 Besuch des Holunderhofs in Lohe - mit Führung und Erklärungen zu Kräutern, Heil- und anderen Pflanzen (passend zur Jahreszeit) + gemeinsames Kaffeetrinken. Auch für Senioren mit Rollatoren geeignet! Abfahrt in Fahrgemeinschaften vor unseren Gemeindehäusern um 14:00 Uhr.

(Im August ist Sommerpause.)

Dienstag, 09.09.2025 um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen: „Offenes Volksliedersingen“ mit einem „Überraschungsreferenten“. (Mehr darf hier noch nicht verraten werden.).

Dienstag, 14.10.2025 um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein: „Wer wird Biblionär?“ Religiöses (Gruppen-)Quiz mit Pfarrer Haimböck.



Posaunenchor

Probe dienstags um 20:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen, außer in den Schulferien.



Kirchenchor

Probe im Juli und nach der Sommerpause ab 04.09.2025 donnerstags um 19:30 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen.



Die Landjugend-Kids

treffen sich mittwochs um 15:00 Uhr im ELJ-Heim (hinterm Gemeindehaus) in Ehringen.



Am Mittwoch, 24.09.2025 beginnt wieder der Konfirmandenunterricht.

Unsere bisherigen „Präpis“, die ich voraussichtlich allein „betreue“, treffen sich erstmals um 15:00 Uhr im Wallersteiner Gemeindehaus, auch um die künftige Unterrichtszeit festzulegen.

Die neuen Präparanden wurden bereits schriftlich eingeladen. Sie werden künftig an noch festzulegenden Samstagvormittagen zusammen mit den Nachbarn aus Löpsingen von Pfarrerin Funk und mir unterrichtet. Ein Informationsabend für die Eltern findet am Montag, 07.07. um 19:00 Uhr in Wallerstein statt.



Am Sonntag, 26.10.2025 ist im Anschluss an den Gottesdienst um 10:00 Uhr wieder eine **Gemeindeversammlung** im Vereinsheim in Ehringen (Im Unterdorf 31) geplant.

Bei einem Weißwurstfrühstück wollen wir, der Kirchenvorstand, Sie wieder darüber informieren, was uns gerade bewegt (s. auch S.8-9), und gerne dazu Ihre Meinung wie auch Ihre Anliegen hören.



Online im Alter - Stammtisch zu Fragen und Problemen mit Smartphone, Tablet oder Laptop.

Termine: 24.07., im August ist kein Stammtisch, 25.09. und am 23.10. jeweils um 15:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein.



Altpapiersammlung der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein

Von Freitag, 19. bis Dienstag, 23.09.2025 stellt der Abfallwirtschaftsverband wieder einen Großcontainer zur Altpapierentsorgung am Weiher in Ehringen auf.

Es würde uns freuen, wenn Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, unsere Sammelaktion unterstützen und an diesem Wochenende Ihr Altpapier gebündelt in den Container legen könnten. Wir danken im Voraus für Ihre Unterstützung!

Der Kirchenvorstand



Herzlich willkommen zum **Gemeindefest** am **Sonntag, 27.07.2025** im Garten des Ehringer Gemeindehauses! Nach dem Familiengottesdienst mit der Ehringer und Wallersteiner Kinderkirche gemeinsames Mittagessen, später Kaffee und Kuchen. Feiern Sie mit - wir freuen uns auf Sie!

Bitte nicht vergessen (die Einladung erfolgte bereits im Weihnachtsbrief an alle Mitarbeitenden): **Helferfest** am **Freitag, 25.07.2025** ab 18:15 Uhr (zuvor ist noch ein Schulgottesdienst) im Gemeindehausgarten in Ehringen!



Freud und Leid

Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!

Unsere neue Mesnerin



Die katholische Kirche hat einen neuen Papst - und wir bald eine neue Mesnerin. Es freut mich sehr, dass sich Frau Berta Stelli auf unsere Anzeige gemeldet hat, als einzige Bewerberin. Da Frau Keßler und Herr Schwab ihre Tätigkeiten gesundheitsbedingt beenden werden, ist es für uns ein Glücksfall, dass Frau Stelli das Amt sowohl in Ehringen als auch in Wallerstein ausüben möchte, was mit Hilfe z.B. von Kirchenvorständen auch sonntags möglich sein wird (wenn sie etwas früher zum nächsten Gottesdienst fahren muss).

Mit Frau Stelli gewinnen wir eine erprobte, erfahrene Kraft. Sie war von 2001 bis 2016 als Mesnerin in der Evang. Gesamtkirchengemeinde Stuttgart-Feuerbach angestellt und zog anschließend nach Weinstadt (Rems-Murr-Kreis), wo sie noch bis September als Mesnerin tätig ist.

Da ihr Mann in Nördlingen arbeitet und sie sich in Wallerstein häuslich niederließen, kommt ihr der Wechsel sehr gelegen, wemgleich wir ihr weitaus weniger Arbeitsstunden und auch keine Dienstwohnung (die sie aber hier ja nicht mehr braucht) bieten können.

Frau Stelli stammt ursprünglich aus Kasachstan und lebt seit 1993 in Deutschland. Sie ist (ich will nicht zu viel Persönliches hier preisgeben) einige Jahre jünger als ich, verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Bald können Sie sie besser kennen lernen und mehr von ihr erfahren. Ab Oktober beginnt ihr Dienst in unseren Kirchen. Dankenswerterweise werden Frau Keßler und Herr Schwab bis dahin noch weitermachen und auch Frau Stelli ein wenig einarbeiten. Schließlich will sie die Aufgaben, die sich hier stellen, gewissenhaft erfüllen. Ihr bisheriger „Dienstherr“ kämpfte um ihren Verbleib, doch kann er natürlich auch ihre familiären Beweggründe akzeptieren. Wir profitieren davon, doch wünschen wir der Kirchengemeinde Weinstadt dasselbe Glück wie wir bei der Suche einer Nachfolgerin.

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit unserer neuen Mesnerin!

kh

Frau Keßler und Herrn Schwab, die ich natürlich auch vermissen werde, sollen natürlich noch für ihre jahrzehntelangen treuen und stets zuverlässigen, fleißigen Dienste entsprechend gewürdigt werden (auch im nächsten Gemeindebrief). Ein passender Zeitpunkt und Rahmen wird im Kirchenvorstand demnächst Thema sein.



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!

Wir wünschen allen
Jubilaren alles Gute und
Gottes reichen Segen
für das neue Lebensjahr!

Ich und die Internet-Cookies – eine bittersüße Geschichte

Hallo, ich bin ein Internet-Nutzer, und ich habe eine etwas komplizierte Beziehung zu Cookies. Nein, nicht die leckeren Kekse mit Schokoladenstückchen (*die liebe ich natürlich*), sondern die kleinen Datenpakete, die Webseiten in meinem Browser ablegen.

Cookies – kleine Spione mit guten Absichten?

Also, was sind Cookies eigentlich? Im Grunde sind sie winzige Textdateien, die meine Aktivitäten auf Webseiten speichern. Sie merken sich, ob ich mich eingeloggt habe, welche Artikel ich in den Warenkorb gelegt habe oder dass ich beim letzten Besuch zweifelt nach „Wie löscht man Cookies?“ gegoogelt habe.

Die Idee dahinter ist gar nicht schlecht: Sie sorgen dafür, dass ich nicht jedes Mal meine Login-Daten eingeben muss oder meine Einstellungen erneut festlegen muss. Manchmal helfen sie mir sogar dabei, passendere Werbung zu bekommen – ob ich das wirklich will, ist eine andere Frage.

Die dunkle Seite der Kekse

Aber wie bei allem im Internet gibt es auch hier einen Haken. Einige Cookies verfolgen mich wie ein digitaler Schatten. Sie wissen, dass ich gestern nach Laufschuhen gesucht habe und bombardieren mich nun mit Werbeanzeigen für Sportgeschäfte. Plötzlich bekomme ich das Gefühl, dass das Internet mehr über mich weiß als meine besten Freunde.

Dann gibt es noch die „Super-Cookies“, die besonders hartnäckig sind – wie der letzte Keks in der Dose, den ich nicht loswerde. Die lassen sich nur schwer löschen und verfolgen mich von einer Seite zur nächsten.

Was tun gegen Cookie-Überfluss?

Natürlich kann ich mich wehren! Ich kann meine Browser-Einstellungen ändern, Cookies regelmäßig löschen oder private Surfmodi nutzen. Viele Webseiten bieten inzwischen auch die Möglichkeit, nur die „notwendigen“ Cookies zu akzeptieren – wobei ich mich manchmal frage, ob wirklich alle notwendig sind.

Und da ist noch das „berechtigtes Interesse“!

Aus rechtlicher Sicht kann ein Webseiten-Betreiber Daten verarbeiten, wenn er ein sogenanntes „berechtigtes Interesse“ nach Artikel 6 Absatz 1 der DSGVO (*Datenschutz-Grund-Verordnung*) darlegen kann. Das heißt im Prinzip: Wenn eine Webseite Daten – in diesem Fall über Cookies – speichern möchte, ohne explizit meine Zustimmung einzuholen, muss sie glaubhaft machen, dass diese Speicherung notwendig ist, um ein legitimes Ziel zu verfolgen, ohne dabei meine Rechte und Freiheiten unangemessen zu beeinträchtigen.

Wo liegt der Haken bei Cookies?

Natürlich gibt es definitiv Cookies, die technisch notwendig sind. Diese Cookies können oftmals auf Grundlage des berechtigten Interesses betrieben werden, weil sie das reine Funktionieren der Seite sicherstellen. Doch viele Unternehmen nutzen diesen Begriff auch als Ausrede, um Tracking- oder Werbe-Cookies abzulegen, die weit über das Notwendige hinausgehen. Dabei will der Betreiber eventuell mein Surfverhalten analysieren, um mir passgenaue Werbung anzuzeigen – und das sogar, wenn ich nicht zugestimmt habe.

Die rechtliche Gratwanderung

Gerichtlich wurde klar, dass nicht für alle Cookies – insbesondere nicht für jene, die mein Verhalten umfassend protokollieren – das berechtigte Interesse als ausreichende Rechtsgrundlage gilt. Ein EuGH-Urteil hat deutlich gemacht, dass Tracking-Cookies, die in meinen persönlichen Bereich eingreifen, eigentlich nur dann eingesetzt werden dürfen, wenn ich **aktiv** zugestimmt habe. Ich muss also oft feststellen: Während technisch notwendige Cookies durchaus unter den Schirm des berechtigten Interesses fallen können, sind all jene zusätzlichen Tracker und Analyse-Cookies in der Regel nur angebracht, wenn **ich ausdrücklich „Ja“** sage.

Meine persönliche Sicht

Ich habe das Gefühl, dass manche Webseitenbetreiber mit dem Stichwort „berechtigtes Interesse“ versuchen, mich zu überlisten. Dass **meine Daten** an z.B. **500 Partner ‘verkauft’** werden, um mein Surfverhalten und damit auch meine Interessen zu analysieren, ist absolut nicht o.k. Ich kann mir sehr gut vorstellen, welches gefährliche Potenzial der Beeinflussung bis hin zur Manipulation hier zum Tragen kommt.

Fazit

Cookies sind also wie diese eine nervige Tüte Chips: Einerseits praktisch, andererseits kriegt man sie nur schwer wieder los. Aber mit ein bisschen Aufmerksamkeit und den richtigen Einstellungen kann ich dafür sorgen, dass sie mir mehr helfen als schaden. In Zukunft schaue ich mir die Cookies genauer an, bevor ich, weil mich diese nerven, einfach zustimme. **Schließlich möchte ich selbst entscheiden, welche Daten über mich gesammelt und an wen verkauft werden und welche nicht.**

*Und jetzt, wo ich so viel über Cookies nachgedacht habe, bekomme ich Lust auf **echte** Kekse. 🍪*

Im nächsten Gemeindebrief werde ich etwas zum Thema „Meine Einkaufs-Apps“ schreiben.

Ihr Erich Reuter

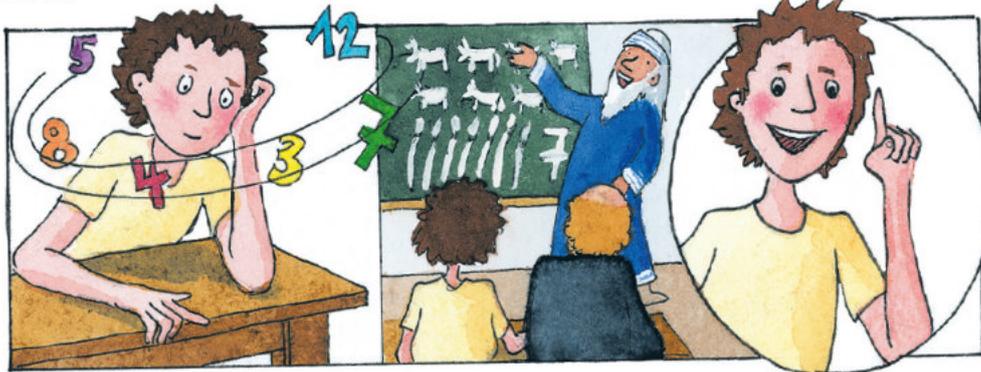


Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Kein kleines Kind mehr!

Jesus ist 12 Jahre alt. „Bald wird er groß!“, sagt Josef zu Maria, seiner Frau. Jesus darf seine Eltern zum großen Pessachfest nach Jerusalem begleiten. Als Jesus den großen Tempel



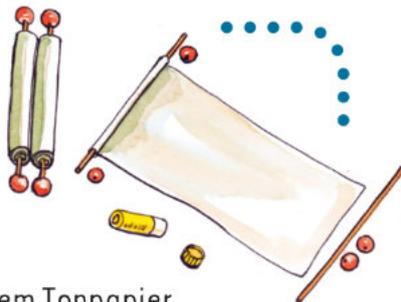
betrifft, pocht sein Herz laut: Das Haus Gottes – es ist das Haus seines Vaters! Bevor sie wieder nach Hause abreisen, entwischt Jesus. Er ist im Tempel geblieben! Als ihn seine Eltern endlich finden, spricht Jesus angeregt mit den Priestern und Gelehrten des Tempels: „Ein kluger Junge!“, sagt einer zu Josef und Maria. Jesus lächelt seine Eltern an: „Wisst ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?“

Lies nach im Neuen Testament: Lukas 2,41-52

Deine Schriftrolle

Bastle dir selbst eine biblische Schriftrolle und schreibe deine Lieblingsgeschichte auf!

Mit einem großen Bogen hellem Tonpapier (DIN A3) und zwei Bambusstäben (mindestens 34 cm lang) geht das ganz einfach: Klebe die Stäbe an den oberen und unteren Rand des Papiers und rolle sie etwas ein. Drücke den Kleber gut an und lass ihn trocknen. Dann rolle beide Stäbe eng jeweils in die Mitte. Stecke vier passende Holzkugeln auf die Stäbe.



Was sagt der große Stift zum kleinen Stift? Wachs-mal-Stift!

In der Buchhandlung: „Guten Tag, ich suche einen superspannenden Krimi.“ – „Da empfehle ich Ihnen diesen hier. Erst auf der letzten Seite erfährt man, dass der Kellner der Mörder ist.“

Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 41,50 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de





Hoffnungs- leuchtend

Warum **leuchtest du so**,
fragt jemand.

Einer hat **mich angesehen**,
sage ich. **Nichts** musste ich
vorzeigen. Keine Eintrittskarte.
Kein Zeugnis. Selbst ausweisen
musste ich mich nicht.

Er hat mich wider Erwarten
für gut befunden. Ich sei,
so sagt er, **liebenswert**.

So wie ich bin.

TINA WILLMS



„**H**offnung - gerade jetzt?!“ - Thema unserer ökumenischen Bibelabende am 12. und 19.02. im „Heiligen Jahr“ (jedenfalls für „Pilger der Hoffnung“ in Rom).



Närrisches Treiben (am 27.02.)
im Kirchenchor und (am
01.03.) beim Kigo-Fasching -
helauluja!





Danke schön

Fleißige Wegbereiter bei den Pflasterarbeiten rund um die Ehringer Kirchhofmauer (am 28.02. und 01.03.). Herzlichen Dank für die großen Mühen, die sich sicht- und gehbar lohnten!



„Wunderbar geschaffen“ - Motto des Weltgebetstagsgottesdienstes (am 07.03.) von den Cookinseln. Wunderbar geschafft (vorbereitet und durchgeführt) von unserem Frauenteam!



Ein ungewöhnter, aber schöner Anblick: eine volle Kirche bei der „Rockpassion“ am 16.03. in Wallerstein. Unsere Pfarrersband „Gut drauf“ präsentierte das Leben und Leiden Jesu Christi in bekannten Rocksongs und Balladen. Wir spielten wie immer gratis, aber nicht umsonst: 1.800 Euro wurden für armutsbezogene Projekte der Diakonie gespendet. Herzlichen Dank!



Die Geschichte vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11,1-9) anschaulich dargestellt im ökumenischen Minigottesdienst in der St. Oswaldkirche am 03.04.





„Trauer, die sich in Freude verwandelt“ -
 österliche Perspektiven, eröffnet beim
 ökumenischen Taizé-Gebet zur Passionszeit in
 Munzingen am 06.04.

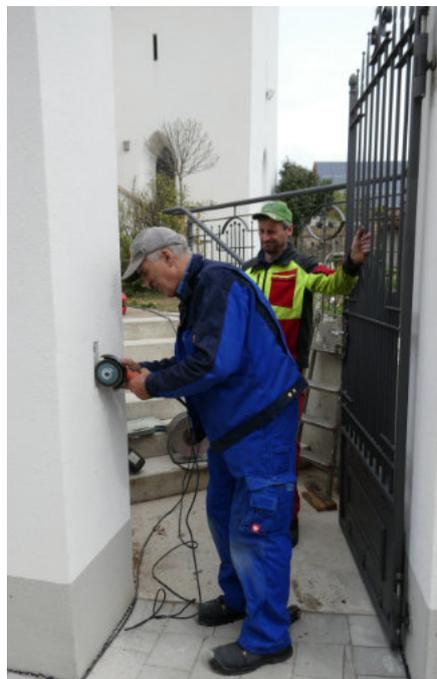


Österliche Bräuche rund um den
 Osterbrunnen bedachten wir wieder in
 einer Andacht im Pflegeheim am
 Gründonnerstag, 17.04.



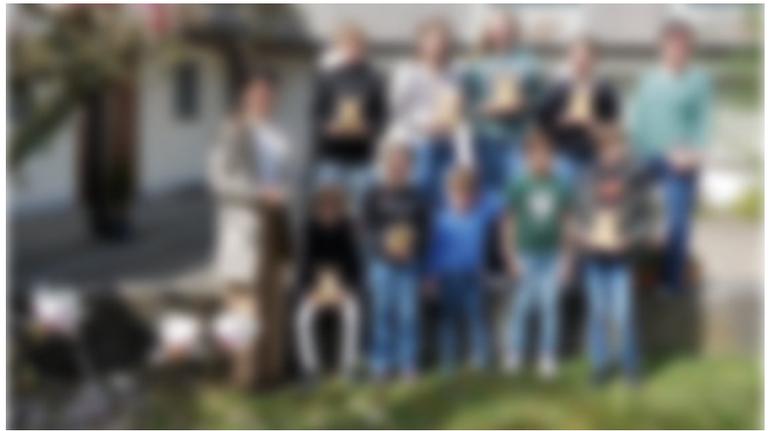
Danke herzlich

Ein wahres Kunstwerk (zu
 einem äußerst fairen Preis)
 schuf uns Herr Feuchter,
 Metallbauer aus Hausen, mit den
 neuen Friedhofstoren. Damit
 konnte noch vor Ostern der
 „Mauerbau“ vollendet werden. Es
 ist vollbracht, prachtvoll (wie
 viele positive Rückmeldungen
 bestätigen)!





„Die Sonne geht auf: Christ ist erstanden“ (EG 556). Ein frohes Osterfest feierten wir am 20.04. Für ihren großen Einsatz danken wir herzlich unserem liturgischen Osternachts- und Frühstücksteam samt allen, die uns mit nahrhaften Spenden erfreuten, dem Posaunenchor, der Mesnerin, dem Mesner und unserer Kinderkirche (auch in der Rolle des Osterhasen 😊)!



Steht ihr gut - oder was meinen Sie? Frau Schauer für ein Foto im Lektorinnentalar (wie es sich unsere Kirchenleitung eigentlich wünscht...) bei der Verabschiedung von Pfarrer Uli Tauber in Oettingen am Ostermontag, 21.04. Letzterer hat nun auch mehr Zeit, für „Gut drauf“ neue Projekte zu planen. Dafür ist in unserer Nordregion nun mehr zu vertreten (zumal im Herbst auch Pfarrer Paulsteiner Ehingen verlässt). Wie ich beim Stichwort „Schauer“ darauf komme...





U nser Posaunenchor stimmte am 30.04. vor dem Maibaum in Ehringen auf den Wonnemonat ein. Für alle, die auch zuhörten, klang es wahrlich maisterlich.



F ast 35 Jahre lang trug Gerda Kreß im Seniorenkreis in Ehringen aktiv mit dazu bei, dass sich die Besucher/innen wohlfühlen können, bestens bewirbt an schön dekorierten Tischen. Nun wechselt sie sozusagen die Seiten. Ein neues Team um unser Redaktionsmitglied Hannelore Glauning übernimmt die Aufgaben von Frau Kreß, die sie zuletzt mit Frau Keßler teilte. Wir danken ihr/ ihnen herzlich für ihre treuen Dienste!

DANKE
SCHÖN

Z u seinem 25-jährigen Dienstjubiläum als Organist in unserer Kirchengemeinde gratulierten und dankten wir Friedrich Steger am Sonntag Kantate, 18.05. Wir sind froh, dass uns mit ihm, Frau Issler, Frau Koerber und fortan auch mit Herrn Höpfner so gute Kirchenmusiker/innen zur Verfügung stehen, die (wie unsere Chöre) das gottesdienstliche Leben vor Ort hörbar bereichern!

Danke
für Ihr
Engagement





„Ehre, wem in Ehre Ehre gebührt!“ Ein grandioses 150-jähriges Jubiläum feierte die Freiwillige Feuerwehr Ehringen vom 29.05. bis 02.06. Mit einem „Vatertagsfest“ startete das Fest feuchtfröhlich an Christi Himmelfahrt. Tags darauf gedachten wir auf dem Friedhof der verstorbenen Mitglieder der Wehr.



Beim Festumzug strahlte sogar (nicht nur die Ehrentribüne, sondern auch) die Sonne.



Weiß-blau war auch nicht nur der Himmel.

1. Kommandant Matthias Ulrich und Schirmherr Gerhard Fink (der auch unseren Gemeindebrief druckt) würdigten wie andere Festredner die Verdienste der Jubilare. Aber auch den beiden gebührt ein großes Lob für ihren Beitrag zum Gelingen des Festes.



Am Raiffeisen-(Samstag-)Nachmittag begeisterte Schlagerstar Michael Holm („Mendocino“, „Tränen lügen nicht“ u.a.) nicht nur die Senioren.



Zahlreiche Bands, Kapellen und DJs sorgten während der Festtage für beste Unterhaltung. Am Sonntagmorgen feierten wir unter großer Anteilnahme einen Gottesdienst im Zelt, den auch die Ehringer Festdamen und unser Posaunenchor, vereint mit Nähermemminger Bläsern, mitgestaltet haben.



Mit einer launigen Rede des bayerischen Wirtschaftsministers Hubert Aiwanger und dem Zapfenstreich endeten die Festtage. Rundum gelungen!



Die Artikel „Aus dem Archiv“ wurden uns freundlicherweise von Herrn Hartmut Steger überlassen. Sein Buch „Jetzt ist die Flucht angangen - Schrecken und Leiden der Bevölkerung im Südries und Kesselstal während des 30-jährigen Krieges“ ist 2004 im Steinmeier-Verlag Nördlingen erschienen. (Anm.d.Red.: **Wir danken Herrn Steger für die Überlassung des gesamten Buches.** Diese Artikelreihe wird fortgesetzt.) Aus Platzgründen unter dem Artikel a.S. 9 erscheint dies hier!

Seite	Bild	Bildrecht	Quelle
1	Titelbild	N. Schwarz	www.GemeindebriefDruckerei.de
2-4	Karikaturen	GEP	www.gemeindebrief.evangelisch.de
5	Bild	K.Haimböck	privat
6-7	Karikaturen	GEP	www.gemeindebrief.evangelisch.de
8+9	Bilder	K.Haimböck	privat
10	Bild	Fr. Schauer	privat
10	Karikatur	GEP	www.gemeindebrief.evangelisch.de
12+13	Bilder	H.Steger	privat

Seite	Bild	Bildrecht	Quelle
16	Bilder oben	K.Haimböck	privat
16	Bild Mesnerin	Fr. Stelli	privat
20-27	Bilder	K.Haimböck	privat
25	Bild	E.Reuter	privat
27	Bild	E.Reuter	privat
28	Bild	GEP	www.gemeindebrief.evangelisch.de

Impressum:

Nr. 148 (Juli 2025 - Oktober 2025) * **Auflage:** 630 Stück * **Druck:** types & more, Gerhard Fink, Ehringen
Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * **Homepage:** www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de
Redaktion: Pfarrer Klaus Haimböck * Grabenweg 5 * 86757 Wallerstein * Tel. 09081/7154 * Fax 09081/79841
 eMail: klaushaimboeck@t-online.de * klaus.haimboeck@elkb.de
Redaktionsteam: Klaus Haimböck, Hanne Glauning, Erich Reuter (Layout)
Bildrechte: siehe Tabelle
Grafiken und Bild-/Textseiten: tlw. aus www.gemeindebrief.evangelisch.de/
Bankverbindung: Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * Raiffeisen-Volksbank Ries e.G.
 BIC: GENODEF1NOE * IBAN: DE95 7206 9329 0002 5120 25



A close-up photograph of several pink roses growing from dark, textured soil. The roses are in various stages of bloom, with some fully open and others as buds. Several pink petals have fallen and are scattered on the ground in the foreground. The background is softly blurred, showing more green leaves and pink flowers.

Am
Ende
bleiben
Blüten
der
Erinnerung